

Lothar Langnickel

Nordlandsüchtig

Mit dem Wohnmobil unterwegs
in Skandinavien

Engelsdorfer Verlag 2008

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch
die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86703-840-9

Copyright (2008) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

17,50 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Kapitel 1.....	9
Im Land der Trolle.....	9
Ein Traum geht in Erfüllung.....	11
Von Trelleborg nach Lofthus	18
Wanderung im Husedalen.....	33
Zum Vöringfossen	38
Am Fuße des Folgefonn-Gletschers	42
Bergen	47
Sognefjord, Laerdal und Borgund	57
Auf historischer Route	67
Auf dem Schneeweg	72
Undredal und Otternes.....	75
Mit der Flamsbahn unterwegs.....	80
Wanderung im Flamsdalen	85
Fjorderlebnisse.....	89
Durch's Aurlandsdal und Numedal.....	92
Helleristninger.....	96
An der Schärenküste von Langesjö und Fjällbacka	98
Im Naturreservat Schärenküste.....	100
Möns Klint	101
Heimfahrt	106
Kapitel 2.....	109
Im Reich der Mitternachtssonne	109
Die Lofoten	111
Die Ferne lockt	112
Von der Ostseefähre auf die E 6	115
Durchs Gudbrandsdalen und über das Dovrefjell.....	120
Zum Polarkreis	124
Im Reich der Mitternachtssonne	129
Venedig der Lofoten.....	135
Vom Dorsch zum Stockfisch	139
Gimsöya.....	140
Zum Brattflogan.....	143

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein Traumstrand am Nordmeer.....	147
Über Nusfjord nach Fredvang.....	157
Am Ende der Welt.....	163
Bei den Wikingern.....	169
Von den Lofoten zu den Vesteralen.....	172
Das „verlassene Dorf“.....	179
Narvik.....	182
Durch Lappland.....	186
Auf der lappländischen „Rentierpiste“.....	191
Gefahr!.....	199
Endlich Elche.....	202
Kapitel 3.....	207
Im Land der Samen.....	207
Nordlandsüchtig.....	209
Unterwegs nach Lappland.....	212
Zweispachiges Kautokeino.....	224
In einem Dorf am Rande der Welt.....	229
Das Leben in Sapmi.....	232
Zum Eismeer.....	238
Zur Nordkyn-Halbinsel.....	241
Im Naturschutzgebiet Slettnes.....	247
Auf der Halbinsel Varanger.....	251
Hamningberg – ein Ende von Europa.....	257
Über Vardö nach Klein-Finnland.....	261
An die russische Grenze.....	265
Im Pasvik-Tal.....	274
Am Inarisee.....	280
Zum Weihnachtsmann.....	285
Auf der E4 Richtung Süden.....	287
Schloss Gripsholm.....	293
Via Trelleborg nach Hause.....	297
Quellenverzeichnis.....	301

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

*„Die Welt ist ein Buch.
Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.“
Aurelius Augustinus (354-430)*

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen...

Schon als Jugendlicher war ich fasziniert von den Berichten bekannter Reisender, Forscher und Entdecker. Später habe ich mit großem Interesse viele Bücher von Erich Wustmann gelesen, dem Reiseschriftsteller aus der DDR, der viele Völker besucht und erforscht hat und den ich auch mit meiner Familie persönlich kennen gelernt habe.

In andere Länder reisen, ja das wollte ich auch gerne. Dem waren aber Grenzen gesetzt. Meine „Reisetätigkeit“ begann mit „Jugendtourist“ in den 1970er Jahren: Moskau, Jerewan, Kiew.

Dann fuhr ich mit Frau und Kindern und dem Zelt nach Ungarn. Mit dem Trabant war das eine halbe Weltreise. Später erkundeten wir das Riesen- und Altvatergebirge. Camping, das war ein Hauch von Abenteuer, dabei waren wir eng mit der Natur verbunden.

Die Ansprüche stiegen und mit der politischen Wende kauften wir einen Queck Junior. Ein Campinganhänger (heute heißt das „Caravan“) – klein, aber fein. Das war ein Gespann: Trabi und Queck! Aber damit genossen wir die neue „Reisefreiheit“ und entdeckten die bis dahin für uns verschlossene westliche Welt: Salzkammergut, Osttirol, Südtirol. Welch herrliche Landschaften. Wir waren begeistert.

Ab 2001 „verbesserten“ wir uns noch einmal: Für die uns jährlich zur Verfügung stehenden drei Wochen Urlaub mieten wir uns seit dem ein Wohnmobil und haben damit bisher Kroatien und die Toscana erkundet. Dann fragte ich mich: Warum fahren wir denn immer in den Süden, in den nördlichen Gefilden soll es auch schön sein und es würde dort noch weitgehend unberührte Natur geben. Seit 2005 reisen wir nun nach Skandinavien – und es ist noch kein Ende abzusehen.

Die vorliegenden Berichte aus den Jahren 2005 bis 2007 spiegeln unsere Erlebnisse wieder, die wir während unserer Fahrten mit dem Reisemobil

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

auf wunderschönen Strecken und auch auf unseren Wanderungen in der herrlichen Natur der nördlichen Länder gewonnen haben. Diese Eindrücke und Erlebnisse möchte ich interessierten Nordlandfans und Naturliebhabern weiter geben. Die Berichte sollen einfach Interesse wecken an den Schönheiten der nordischen Natur, auf die Menschen, auf die Gegenwart und die Vergangenheit. Die Touren sind so beschrieben, dass sie ohne weiteres nachgefahren werden können und sind als Ergänzung vorhandener Reiseführer gedacht.

Gleichzeitig möchte ich kleine Einblicke geben in das für uns schöne Camperleben, in das Reisen mit einem Wohnmobil. Es soll die grenzenlose Reiselust spürbar werden. Ich möchte Erfahrungen an andere Nordlandfahrer weiter geben – und schließlich sollen die Erzählungen eine Liebeserklärung an die nordische Natur sein. Ich hoffe, dass Generationen nach uns auch noch die wunderschöne Landschaft genießen können. Durch den Eingriff des Menschen wird leider viel verändert, ja sogar vernichtet.

Ich habe während unserer Reisen viel fotografiert und gefilmt. Trotzdem halte ich es für schwierig, die Größe, Ruhe, Gleichgültigkeit und Erhabenheit der Natur darzustellen. Man muss sie mit eigenen Augen und Sinnen sehen und erleben!

Nur dann können wir sie auch begreifen und lieben...

Oftmals werden wir gefragt, warum wir denn im Urlaub Tausende Kilometer fahren, das sei doch anstrengend. Ja, wir wurden schon für „verrückt“ erklärt. Klar sind wir ein bisschen verrückt, aber das ist auch gut so! Nun, es gibt doch fast täglich viele Verpflichtungen und irgendwelche Zwänge, denen wir unterliegen und gerecht werden müssen. Irgendwann sehnt man sich dann ganz einfach nach einem freieren, ungebundenen Leben. Diese Freiheit gibt uns das Reisen mit einem Wohnmobil, auch wenn es klein und bescheiden ist. Drei Wochen auf Rädern, das ist es, worauf wir uns jedes Jahr aufs Neue freuen.

Der Reiz des Reisens, so wie wir es tun, ist doch die Unberechenbarkeit – nicht zu wissen, was der Tag bringen wird, es ist nichts vorhersehbar, es ist das leichte Prickeln des Neuen, Unbekannten. Wir können unsere eigenen Vorstellungen umsetzen und jeden Tag zu einem kleinen Abenteuer machen. Und etwas Pfadfindermentalität bereitet diese Art Urlaub zu machen doch auch. Das versteht man allerdings erst, wenn man unterwegs ist.

Es gibt viele Menschen die ihr Leben träumen – wir leben unsere Träume...

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kapitel 1

Im Land der Trolle

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein Traum geht in Erfüllung

Wir stehen auf dem Oberdeck an der Reling der Schwedenfähre MS „Trelleborg“ und schauen auf Saßnitz. Wunderschön liegt diese Stadt, eingebettet von der Kreideküste, den Waldungen der Stubnitz und von den Kreidebrüchen. Der markante Punkt ist das Rügen-Hotel. Die Kreidefelsen mit den Wissower Klinken (bzw. was nach dem Bergrutsch von ihnen übrig geblieben ist) und Stubbenkammer mit dem Königstuhl ziehen vorüber. Etwas später sehen wir in der Ferne den Leuchtturm von Kap Arkona. Dann sind wir nur noch von Wasser umgeben. Elvira sucht sich eine etwas geschützte Stelle, da uns der Wind ganz schön um die Ohren bläst. Gleichmäßig und ohne „Schaukelei“ pflügt die Fähre die Ostsee.

Ich kann es immer noch nicht fassen: Wir befinden uns tatsächlich auf der „Schwedenfähre“ und fahren nach Trelleborg. Meine Gedanken gehen zurück in die siebziger Jahre, als ich auf der Insel Rügen wohnte und arbeitete – als sogenannter „Filzstift“ im Hafen von Saßnitz. Also beim Zoll. Täglich habe ich die Fähren von Schweden oder Bornholm ankommen und abfahren sehen. Damals fuhren noch die „Saßnitz“ (auch „Oma“ genannt), „Skone“, „Götaland“, „Svealand“, „Rügen“, und die „Rostock“ auf der sogenannten Königslinie. Diese Fährverbindung stellt die kürzeste Verbindung zwischen Deutschland und Schweden her.

Am 1. Mai 1897 wurde eine Postdampferlinie Saßnitz-Trelleborg eingerichtet. Anfangs sah der Staatsvertrag zwischen Preußen und Schweden nur eine Abfahrt je Richtung und Tag mit Schnellzuganschlüssen nach Berlin und Stockholm vor.

Aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens wurde beschlossen, die Postfähre in eine Eisenbahnfähre umzuwandeln. Am 6. Juli 1909 benutzte der erste Zug die neue Fähre in Anwesenheit des schwedischen Königs und des deutschen Kaisers. Im Jahre 1936 wurde der Rügendamms eröffnet. Damit entfiel der zusätzliche zeitraubende Fährtransport zwischen Stralsund und Altefähr auf Rügen. Im Zweiten Weltkrieg stellten die Fähren der Königslinie mehrfach den Verkehr ein. Die Route diente nun als Nachschubweg für die in Norwegen stationierten deutschen Truppen. Wegen der Zerstörung des Rügendamms und des Fährhafens in Saßnitz ruhte der Verkehr insgesamt drei Jahre. Am 16. März 1948 wurde der internationale Fährver-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

kehr wieder aufgenommen. Ende der 50er Jahre wurden neue Fährschiffe in Dienst gestellt. Das Fährschiff „Trelleborg“ war die erste viergleisige Großfähre auf der Ostsee mit einem separaten Autodeck für PKW. Später folgte die schon erwähnte „Saßnitz“.

Seit 1998 verkehren die Fährschiffe nicht mehr direkt von Saßnitz aus, sondern vom neuen Fährhafen in Mukran – einer der modernsten Häfen in ganz Deutschland. Von dort aus gibt es Verbindungen nach Schweden, Litauen und Russland.

Das war ein kurzer Ausflug in die Geschichte der „Königslinie“.

Für uns Zöllner und natürlich auch für die meisten DDR-Bürger waren diese Fähren tabu. Ich versuchte mir damals vorzustellen, wie es auf so einer Fähre wohl aussehen mag. Wir haben immer nur die von uns vorher kontrollierten LKW, PKW, Güterzüge und meist zwei oder drei Schlafwagen des „Partisanenexpresses“ (Bar in Jugoslawien–Malmö) in den Bäuchen der Schiffe verschwinden sehen. Das war auch schon alles. Wie mag der Hafen in Trelleborg aussehen? Größer als in Saßnitz? Ich weiß noch, dass ich manchmal davon geträumt habe – dass ich mit der Fähre nach Schweden fahre. Nie hätte ich gedacht, dass so ein Traum einmal wahr werden könnte. Aber heute stehen wir auf der Schwedenfähre „Trelleborg“ – heute geht nun dieser Traum in Erfüllung...

Wir wollen dieses Jahr also unseren Urlaub in Norwegen verbringen. Zum ersten Mal in den Norden – nicht nach Südtirol, nicht nach Kroatien, nicht in die Toscana - nicht in die Wärme. Nach Norden. Ich habe so viel von Norwegen und der faszinierenden Landschaft dieses Landes gehört und gelesen, so dass ich 2004 in der Toscana meiner Frau den Vorschlag unterbreitet habe, 2005 nach Norwegen zu fahren. Vielleicht war auch ein Grund für diesen Entschluss die sogenannte „Jahresgabe“ des ADAC 2004: Der Straßenatlas Skandinavien. Ich vertiefte mich immer wieder darin und irgendwann fragte ich mich wieso wir denn immer nach dem heißen Süden fahren, der Norden ist doch sicher auch sehr interessant! So reifte in mir die Idee der Skandinavien-Reise. Und wenn sich bei mir einmal etwas im Kopf festgesetzt hat, dann muss es umgesetzt werden.

Kaum waren wir aus der Toscana zu Hause angekommen, da beschäftigte ich mich schon mit der Urlaubsplanung 2005. Ich besorgte mir Bücher und Reiseführer von Norwegen – den Autoatlas hatten wir ja schon. **Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Was in den nächsten Monaten in Bezug auf die Urlaubsvorbereitung folgte war wie ein Puzzlespiel. Ich las die Literatur zunächst „quer“, um mir einen Überblick zu verschaffen. Dann grenzte ich das Gebiet ein, das wir durchreisen wollten, schrieb mir Schwerpunkte bzw. Sehenswertes aus der Literatur heraus – und stellte letzten Endes fest, dass die Zeit gar nicht reichen würde, um das alles abzufahren und anzusehen. In den drei Wochen, die uns zur Verfügung stehen, möchten wir natürlich nicht von Ort zu Ort hetzen, Kilometer fressen, nur um alles oder fast alles zu sehen. Wir wollen an Norwegen nicht vorbei fahren, wir möchten nicht nur von morgens bis abends Kulisse konsumieren (wie z. Bspl. die Nordkap-Fahrer). Deshalb habe ich die Reiseroute so festgelegt, dass sie uns ein Norwegenbild vermittelt, mit dem sich dieses Land begreifen lässt: Als ein Lebensraum, der vom Meer, von der Küste her, erschlossen wurde, dessen Denkweise vom Wetter, vom Fisch, vom Miteinander in kleinen Siedlungen geprägt ist, dessen Lebensstil mit der Technologie von heute in einer Umwelt von gestern daherkommt. Für uns steht daher nicht eine Fahrt *durch* Norwegen im Vordergrund, sondern vielmehr eine Reise *in* Norwegen. Es sollte werden wie in der Toscana: ca. 2 Tage an einem Ort bleiben, etwas wandern, Sehenswürdigkeiten ansehen und auch erholen und dann ein Stück weiterfahren. Nun wurde meine Planung konkreter. Aus den vielen einzelnen Puzzleteilen formte sich langsam ein Ganzes. Die Tour stand fest. Die Anreise sollte auf alle Fälle aus den schon erwähnten Gründen mit der Schwedenfähre von Saßnitz nach Trelleborg erfolgen. Wir könnten ja auch von Rostock nach Schweden schippen oder über Dänemark via Öresundbrücke nach Malmö – nein, mein Wunsch war die Fahrt mit der Schwedenfähre. Außerdem ist diese Strecke für uns die kürzeste.

Die vorgesehene Route führt also über Malmö, Helsingborg und Göteborg bis kurz vor Oslo, mit der Fähre über den Oslofjord nach Horten, weiter über Rjukan, dem Haukelifjell nach Lofthus – unserem ersten „richtigen“ Ziel. Weitere Etappen sollen sein: Bergen, Sognefjord, Lårdal, Borgund und natürlich Flam mit der weltberühmten Flamsbahn. Ich könnte auch sagen: Rund um die Hardangervidda, der größten Hochfläche Skandinaviens. In Schweden plante ich einen Abstecher auf die Insel Orust. Der Grund: Ich habe ein Buch gelesen von Wolfgang F. Fischer „Das Haus am Fjord“, in dem er das Insel-Leben als „Aussteiger“ bei den Nachfahren der Wikinger auf Orust schildert. Ihn wollten wir in seinem Anwesen „Kasen“ aufsuchen, da Orust „auf dem Weg“ liegt.

Dieses Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ca. 4.000 Straßenkilometer gilt es zu bewältigen, zahlreiche Tunnel-durchfahrten (auf die sich Elvira besonders freut!) und einige Fährpassagen liegen vor uns.

Wir freuen uns auf dieses Land!

Natürlich fahren wir wieder mit dem Wohnmobil, das wir rechtzeitig bei der Firma Knobloch bestellt haben. Als gute Kunden hoffe ich, dass wir das Fahrzeug wieder einen Tag früher, also Donnerstag, abholen können.

Der Tag der Abreise rückte immer näher. Die letzten Arbeitstage wollten einfach nicht enden. Aber schließlich war es dann so weit – freundlicherweise wurde uns das Fahrzeug einen Tag früher, also wie erhofft, zur Verfügung gestellt. Am Donnerstag, dem 9.6.05, konnte ich um die Mittagszeit das Reisemobil abholen. Dieses Mal ist es ein Citroen „Jumper“ 2,8 mit 127 PS. Ein ideales Fahrzeug für Norwegens zum Teil recht schmale Straßen.

Wir verstaute Lebensmittel für drei Wochen (da Norwegen ein sehr teures Land ist, wollen wir dort nicht unbedingt viel kaufen), Bekleidung und Wanderausrüstung. Mit den Sachen zum Anziehen ist es dieses Jahr nicht so einfach wie bei einer Fahrt in die südlichen Länder, wo es um diese Zeit immer recht warm oder heiß ist. Im Norden müssen wir mit Sonne, Regen und Kälte rechnen. Also rüsteten wir uns dementsprechend aus. Drei Gasflaschen waren an Bord, so dass wir bei Bedarf heizen können. Nachdem wir alles an Ort und Stelle geräumt hatten, startete ich am späten Nachmittag unsere rollende Wohnung. Wir fuhren bei bewölktem Himmel Richtung Norden. Eine für uns ungewohnte Richtung – zumindest im Urlaub, denn da ging es immer südwärts. Ich wollte so ungefähr bis Berlin fahren, um dort irgendwo zu übernachten. Auf der Autobahn kamen wir sehr gut vorwärts, relativ schnell waren wir auf dem Schönefelder Kreuz und ich beschloss weiter zu fahren. Auch auf der Rostocker Autobahn ging es zügig vorwärts. Also riefen wir unsere Bekannte auf der Insel Rügen an und sagten, dass wir gegen Mitternacht dort eintreffen werden. Sie freute sich, ihr Mann war auch unterwegs nach Hause. Prima, das wird ein Wiedersehen nach so vielen Jahren! Kurz vor Mitternacht stellten wir unser Fahrzeug gegenüber vom Grundstück unserer Bekannten neben der Kirche und dem Friedhof ab. Nach einem Plausch begaben wir uns zur Ruhe. Die erste Nacht im Womo schliefen wir sehr gut – kein Wunder, wir hatten ja lauter ruhige Nachbarn! Elvira sagte: „Gott hat uns bewacht“ – eine ganz neue Einstellung... **Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Den sogenannten „Sachsenblick“ in Saßnitz kennt wohl jeder, der irgendwann einmal auf Rügen war. Von dort schauten wir nun hinunter in das Hafengebiet. Erinnerungen an meine Zöllnertätigkeit wurden wach. Damals war alles streng bewacht, heute kann man mit dem Auto durchfahren. Die LKW-Brücke ist abgerissen, da ja keine Fähren mehr von hier abfahren, die Gleise für die Güterwagen gibt es auch nicht mehr. Nur der „Glasbahnhof“ und die Fähranleger erinnern an die über 100jährige Tradition des Fährverkehrs nach Nordeuropa. Es haben sich einige Betriebe hier angesiedelt, ein paar unvermeidliche „Fressbuden“ gibt es natürlich auch. An der Pier liegt vertäut das 1991 ausgemusterte britische U-Boot H.M.S. Otus, heute eine museale Einrichtung und kann natürlich besichtigt werden. Alles hat sich verändert. Bis zur politischen Wende 1989 bestimmten vor allem der Fischfang, die Fischverarbeitung, der Kreideabbau und der Fährbetrieb die Wirtschaft in Saßnitz. Jetzt sind es in erster Linie der Tourismus und der Fährverkehr. Der Stadthafen erfuhr eine Umstrukturierung zum Tourismus und zum Fischereihafen. Die Saßnitzer Fischer fangen weiterhin Hering, Flundern, Dorsch und Sprotten, die sie fangfrisch zum Kauf anbieten. Aber bei weitem nicht mehr in dem Umfang wie früher. Die Höhen und Tiefen der Erlebnisse der Saßnitzer Fischer gilt es vor allem für die Jugend zu bewahren. Davon ausgehend wurde die Idee geboren, ein Fischerei- und Hafenmuseum zu gründen. Am 19. März 1993 wurde dieses eröffnet.

Saßnitz ist zweifelsohne schöner geworden. Viele kleine Geschäfte, Restaurants und Dienstleistungseinrichtungen laden zum Verweilen ein und beleben die Innenstadt. Nach wie vor ist diese Stadt ein Anziehungspunkt für die Touristen aus nah und fern.

In wenigen Stunden werden wir von der Fähre aus auf Saßnitz blicken können, auf den Hafen, auf mein früheres Tätigkeitsfeld.

17.45 Uhr läuft unser Schiff in Mukran aus. Schade, zu gern wäre ich hier im Stadthafen abgefahren, aber 1998 wurde der Fährhafen von Saßnitz nach Mukran verlegt. Rechtzeitig begaben wir uns zum Fährhafen, kauften unsere reservierten Tickets und ordneten uns im Terminal 1, Spur 9 ein.

Wir standen nun im größten Eisenbahnfährhafen Deutschlands und warteten auf die Fähre. Ehrlich gesagt, ich war schon etwas aufgeregt. Übrigens ist Mukran der einzige Hafenstandort Europas mit der Möglichkeit zum Umschlag von Eisenbahnwaggons finnischer und russischer Breitspur. Er ist deshalb (mehr oder weniger) bekannt als „westlichster Gargo-Bahnhof der Transsibirischen Eisenbahn“. Au-

Berdem ist es der östlichste Tiefwasserhafen Deutschlands. Elvira kochte einen Kaffee. Kuchen hatten wir genügend von zu Hause mitgebracht, so machten wir es uns recht gemütlich. Dabei übersahen wir sogar das Einlaufen der Fähre. Aus dem Bauch der „Trelleborg“ rollten die Fahrzeuge (was da alles hinein geht!), später rollten wir auf der klappernden Stahlbrücke auf das Fahrzeugdeck. Natürlich wurden wir eingewiesen. Dabei kommt es fast auf den Zentimeter an, damit die Fahrzeuge entsprechend Platz haben. Ich schaltete den Motor aus und wir begaben uns auf das Oberdeck, um auf das Auslaufen zu warten.

So sieht es also auf der Fähre aus: Es gibt Restaurants, Bar, Kabinen, Info, Geldwechsel, Ruheräume, Travelshop, Spielautomaten. Das Motorschiff „Trelleborg“ der Reederei „Scandlines“ wurde 1982 in Dienst gestellt, ist 170,2 m lang und 23,8 m breit. Das Auslaufen verzögerte sich um eine halbe Stunde, so dass wir erst 18.15 Uhr ablegten. Unsere Reise beginnt mit der Überfahrt nach Trelleborg, mit der Schwedenfähre. Ein Traum geht in Erfüllung...

Ja, nun stehen wir also an der Reling, schauen auf die Ostsee und ich bin in Gedanken schon in Norwegen. Wenn wir an den „Norden Europas“ denken, so verbindet sich doch die landläufige Meinung von kühlen, verregneten Sommern, von Stechmückenschwärmen, von Einsamkeit in den Wäldern und von den eigenwilligen skandinavischen Sprachen. Manches wird vielleicht zutreffen, anderes nicht – wir werden sehen. Norwegen erstreckt sich über 13 Breitengrade hinweg von den Schären der Skagerrakküste bis zu den Nordkapfelsen in der Brandung des nördlichen Eismeer. Diese gewaltige Süd-Nordausdehnung entspricht immerhin der Entfernung Hamburg-Neapel und ist mit einer landschaftlichen, botanischen und kulturellen Vielfalt verbunden, deren Grundlagen nahezu überall die gleichen sind: Fjord und Fjell (das ist eine baumlose Landschaft oberhalb der Nadelwaldgrenze, auf der nur Zwergbirken und andere niederwüchsigen Sträucher gedeihen), Meer und Fels, Gebirge, Sonne, Sturm und Eis prägen seit Menschengedenken das Leben in Norwegen. Einen kleinen Teil davon möchten wir sehen und erleben.

Wir begeben uns unter Deck, lassen uns auf einer Bank nieder und vertreiben uns die Zeit der knapp 4-stündigen Überfahrt mit Lesen. Uns gegenüber befinden sich drei Spielautomaten, an denen sich ab und zu ein ~~Passagier~~ ~~prohibiert~~. ~~Aber es gibt keine~~ Gewinn-

ausschüttung! Als wir uns Trelleborg nähern gehe ich an Deck, wo immer noch ein heftiger Wind bläst. Die Hafeneinfahrt kommt immer näher, es wird Zeit, dass wir uns zum Fahrzeug begeben. 21.50 Uhr legen wir an und wenig später rollen wir vom Schiff auf schwedisches Territorium.

Schweden! Skandinavien! Vor einigen Jahren war das für uns „kapitalistisches Ausland“! Undenkbar für den normal-sterblichen DDR-Bürger dort hin zu reisen.

Ich schalte das Abblendlicht ein, denn das ist hier Pflicht. Es ist müßig darüber nachzudenken, ob es Sinn und Zweck macht, selbst um 12 Uhr Mittags mit Licht zu fahren. Wir nehmen es als gegeben hin. Ich möchte noch ein Foto vom Fährschiff machen, aber wir schwimmen im Fahrzeugstrom mit, haben kurze Zeit später schon den großen Hafenbereich verlassen und ordnen uns auf der Straße Richtung Malmö ein. Unser Bekannter sagte uns, dass es gleich hinter Trelleborg einen Platz zum Übernachten gebe. Wir müssten links die Straße verlassen und dann würden wir den Platz schon sehen. Zunächst sehen wir auf der linken Straßenseite einige Wohnmobile, wahrscheinlich ein Campingplatz. Nun haben wir die Abfahrt übersehen, wenden und fahren in die bezeichnete Straße hinein. Da ist auch ein freier Platz, auf dem sich Jugendliche und ein polnischer PKW mit Zelt befinden. Da entscheiden wir uns dann doch für den Campingplatz und fahren zurück. War das Voreingenommenheit? Ich denke mehr an Sicherheit. Wir stellen fest, dass es ein Stellplatz für Wohnmobile ist, also kein Campingplatz, und stellen unser Fahrzeug nur wenige Meter entfernt vom Wasser ab. Wir werfen noch einen Blick auf den Hafen von Trelleborg, wo Fähren ein- und auslaufen und begeben uns dann zur Ruhe. Ungewöhnlich ist für uns die Helligkeit, um 23.00 Uhr könnte man draußen noch ohne Licht ein Buch lesen. Wir sind im Norden...

Von Trelleborg nach Lofthus

Wir haben wunderbar geschlafen, es war sehr ruhig, trotz der nahen Straße. Wir düsen auf der Autobahn E 6, die bis zum Nordkap hochführt, mit 110 Sachen entlang. Das ist Höchstgeschwindigkeit, denn mehr ist auf Schwedens Autobahnen nicht erlaubt. Also fahren wir recht entspannt und stressfrei. Im Gegensatz zu Deutschland wird die Geschwindigkeit von (fast) allen Autofahrern eingehalten. Da gibt es keine Drängelei und riskante Überholmanöver, zumal auch relativ wenig Verkehr ist. Die Autobahn führt immer nur wenige Kilometer von der Küste entfernt entlang. Über den Öresund ist Dänemarks Küste zu erkennen. Malmö liegt schon hinter uns, Helsingborg lassen wir links liegen, fahren durch Halmstad und nähern uns Schwedens „Tor zur Welt“ - Göteborg. Hier wird der Verkehr dichter. Die Autobahn führt durch das Stadtzentrum hindurch und dann hinaus in die Provinz Bohuslän. Hinter St. Höga verlassen wir die „Rennstrecke“ Richtung Insel Orust und fahren wenig später bei Stenungsund über die große Tjörnsbrücke, die den Hakefjord überspannt, auf die dem Eiland Orust vorgelagerte Insel Tjörn.

Am 18. Januar 1980 versanken in den eisigen Fluten des Fjords acht Autofahrer, nachdem ein großes Schiff das Wunder der modernen Technik gerammt hatte und ein Teil der Brücke zusammenbrach. Die Fahrzeuge stürzten 30 Meter tief ins eiskalte Wasser. Niemand konnte ahnen, dass sich hinter dem Buckel der gewölbten Hängebrücke unerwartet ein Abgrund auftat. Bis ein aufmerksamer Taxifahrer die Lichter seines Vordermannes verschwinden sah und im letzte Augenblick auf die Bremse trat.

Ein schöner Rastplatz hinter der Brücke kommt uns gerade recht, es ist schon weit nach Mittag und Elvira zaubert aus dem Kühlschrank einen kleinen Imbiss zusammen.

Weiter geht es dann nach ausgiebiger Erholungspause nach Orust in den Ort Henan. Unterwegs sehen wir immer wieder die berühmten Warnschilder für Elche. Die nehmen wir wirklich ernst und halten sie nicht für einen Touristengag, denn ein Zusammenstoß mit dem rund eine Tonne schweren Tier ist bei höherer Geschwindigkeit das sichere Ende. Für den Elch und häufig genug auch für den Fahrer. Übrigens ein in Schweden durchaus üblicher Unfall. Fünf Prozent aller Autounfälle gehen hier auf das Konto des älg

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mittlerweile regnet es ganz toll – eine schöne Begrüßung! Wir stellen unseren Citroen auf einem Parkplatz in Henan ab, und ich eile in die Information des Ortes. Ich hatte ja eingangs erwähnt, warum wir einen Abstecher nach Orust machen. Ich zeige der jungen Frau das Buch von Wolfgang F. Fischer und frage wie wir nach Kasen kommen. Sie versteht sofort was ich wollte, sicher ist auch Herr Fischer hier bekannt. Ich nahm an, dass Kasen gleich in der Nähe bei Henan sein musste. In dem Buch sah es jedenfalls so aus. Sie gibt mir einen Plan der hiesigen Gegend und sagt freundlich: „Da musst Du bis Morlanda fahren und dann mit der Fähre übersetzen.“ Die „Du“-Anrede wundert mich nicht, das ist in Skandinavien so. Da gibt es wohl kein „Sie“. Oder vielleicht nur dem König gegenüber? („Du, König, ich möchte mich da mal beschweren.“ Das würde komisch klingen!) Ich bedanke mich für die freundliche Auskunft. Also fahren wir die paar Kilometer bis nach Morlanda. Dort am Fährhafen angekommen überlegen wir jetzt ernsthaft: wollen wir wirklich mit der Fähre hinüber, wird Herr Fischer zu Hause sein, Kasen liegt auch ziemlich versteckt – überhaupt, es kostet bestimmt viel Zeit durch das Gelände dahin, dann müssen wir sicherlich auch hier wieder zurück, außerdem regnet es. So mache ich den Vorschlag wieder nach Henan zurückzufahren und dann weiter Richtung Norwegen. Gesagt, getan. Von Henan fahren wir ein Stück Landstraße über Skredsvik zur E 6, die hier schon keine Autobahn mehr ist, dann weiter auf der Reichstraße zur Grenze. Zwischendurch gibt es ca. 16 km Autobahn. Vor der Grenze sehen wir auf der neugebauten Autobahn eine kilometerlange Fahrzeugschlange, dazwischen laufen Menschen, zum Teil in Sportkleidung. Wir vermuten eine Sportveranstaltung. Dann überspannt die 65 m hohe Svinesundbrücke den Iddefjorden, dessen schmales Band sich tief unter uns zwischen steilen Felswänden hindurch windet und wenig später in den Osloford mündet. In einiger Entfernung sehen wir linker Hand die neu errichtete Brücke, die erst unlängst eingeweiht wurde. Wir sind in Norwegen. Natürlich keine Pass- und Zollkontrolle, kein Grenzstau, dank Schengener-Abkommen.

„Ultima Thule“- das Land am nördlichsten Ende der Welt, so nannten die alten Römer respektvoll das Land am Weg in den hohen Norden. Es endet erst, wenn auch Europa endet, am Nordkap auf der Insel Mageroya. Das Nordkap war übrigens vor einigen Jahren ein ersehntes Reiseziel von mir, inzwischen denke ich anders. Der Nordkapfahrer hat ~~es~~ wenn ihm nur 2 bis 3 Wochen zur Verfügung stehen –

eigentlich nicht viel von den Schönheiten Norwegens. Er düst auf der E 6 hoch, zahlt wahnsinnig viel Eintritt, hat vielleicht Pech und sieht vor lauter Nebel nicht einmal die Mitternachtssonne und fährt wieder zurück. Nur um zu sagen: Wir waren am Nordkap. Wenn, dann sollte dieser nördlichste Punkt „Abfallprodukt“ einer Nordtour sein. In den nördlichen Bereichen Norwegens, Schwedens und Finnlands gibt es noch viel mehr zu sehen und zu erleben. Natürlich muss man dann auch die entsprechende Zeit haben. Die Mitternachtssonne ist ja auch viel weiter südlicher schon zu sehen.

Zwei Kilometer hinter der Grenze setzt sich die E 6 wieder als Autobahn fort. Fredrikstad lassen wir links liegen und begeben uns dann auf die Suche nach dem Campingplatz, der im Autoatlas beim Ort Fuglevik nahe des Fährortes Moss eingezeichnet ist. Bei Huggenes verlassen wir die Autobahn, fahren nach Rygge und finden einfach die Straße nach Fuglevik nicht. Nach einigem Hin und Her spüren wir den Ort auf, stellen 18.50 Uhr unser Fahrzeug nach 588 km Fahrt auf einem Parkplatz im kleinen Hafen ab und fragen nach dem Campingplatz. Der befindet sich nur ca. 300 m von hier, soll aber nur den Dauercampern vorbehalten sein. Deshalb sahen wir wohl auch kein Hinweisschild. Nun gut, bleiben wir also im Hafen stehen, es wird schon keiner etwas dagegen haben.

Nach dem Abendbrot unternehmen wir einen Rundgang durch den kleinen Ort. Holzhäuser mit schönen, gepflegten Grundstücken prägen Fuglevik.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



„Stabkirche Heddal“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Allgegenwärtig – wie in Schweden auch – Nationalstolz präsentierend, die Landesfahne in rot mit dem weißgesäumten, dunkelblauen Kreuz an den Fahnenstangen. Dieser „National-Spargel“ gehört zu einem skandinavischen Grundstück wie der Gartenzweig zu einem deutschen Kleingarten. Nur: Die bunten Wimpel und Banner, wie wir sie auch später immer wieder sehen werden, gefallen uns besser als die Gartenzweige! Sie machen sich hervorragend vor dem blauen Hintergrund des Himmels oder der grünen Wiese und der Meeresbucht.

Fuglevik liegt direkt am über 100 km langen Oslofjord. In der Region rund um den Fjord leben ca. ein Drittel aller Norweger. Neben der Landwirtschaft haben sich hier auch eine rege Industrie und wichtige Handelszentren des Landes entwickelt, außerdem beherbergen die Küstenorte eine große Handelsflotte.

Am nächsten Morgen stehen wir im Hafen von Moss, haben ein Ticket für die Autofähre gekauft, die aller 45 Minuten über den Oslofjord nach Horten fährt und glauben jetzt wirklich an das „Regenland“ Norwegen, denn es schüttet wie aus Kannen. Nach 30 Minuten Überfahrt rollen wir auf das Hafengelände der Stadt Horten. Die Straße Nr. 310 führt bis zur Autobahn E 18, die wir wenige Kilometer bis zur Abfahrt Hillestad fahren, dann ein kurzes Stück auf der 315, die in die 35 mündet. Bei Sundbyfoss biegen wir auf die 32 ab, die wiederum nach ca. 10 Kilometern in die Reichsstraße 40 mündet und die uns durch das südliche Numedal, wo uns der Fluss Lagen begleitet, bis nach Kongsberg führt. In dieser alten Grubenstadt, wo von 1624 bis 1957 nach Silber gegraben wurde, wollen wir an einem Bankomaten Geld tauschen und dann auch tanken. Im Stadtzentrum finden wir auch gleich einen Geldautomaten. Eine freundliche Frau ist uns behilflich, es klappt wunderbar. Nun haben wir unsere „Erstausstattung“ mit Norwegischen Kronen und können das Womo auftanken. Tankstellen gibt es genügend, diese akzeptieren aber nur Kreditkarten. Man muss die Literzahl vorwählen und kann dann bargeldlos bezahlen. Erstens weiß ich nicht unbedingt wie viel Liter Diesel noch im Tank sind, zweitens fallen bei der Kartenzahlung auch noch entsprechende Gebühren an. Das muss nicht sein. Wir fahren wieder stadtauswärts zurück bis zur Kreuzung, an der wir abgebogen sind. Hier gibt es eine Tankstelle, an der auch mit Bargeld bezahlt werden kann. Die Benzin- und Dieselpreise sind enorm hoch: Umgerechnet 1,29 € für einen Liter Diesel müssen wir berappen. Vollgetankt starten wir Richtung Notodden – unserem ersten „Highlight“ entgegen: der Stabkirche Heddal.

Die bergab und bergan verlaufende Straße führt überwiegend durch Wald. Unterdes ~~Sien haben wir die Fylkesgrensen, die Provinzgrenze, über-~~